



ELIZABETH
DAY *Roman*
Scherbenherz

GOLDMANN

Schwaden von der Küche herauf, dampfig und erdig. Anne ging langsam wieder hinunter, setzte mit Bedacht einen Fuß vor den anderen. Sie war sich bewusst, dass jede ihrer Handlungen jetzt große Sorgfalt erforderte, denn was auch immer sie im Krankenhaus erwartete, sie musste irgendwie damit umgehen, und sie wollte den kleinen Rest Normalität, der ihr blieb, so lange wie möglich auskosten. Das Hier und Jetzt: Raum und Zeit vor der Gewissheit dessen, was geschehen war. Noch hatte sie keine Vorstellung davon, was von ihr erwartet wurde oder wie schwer Charles verletzt war.

Sie war sich noch nicht im Klaren darüber, wie betroffen sie war. Aber angesichts der Summe ihrer gemeinsamen Jahre schien sie der Gedanke an seinen Tod nicht übermäßig zu

beunruhigen. Erst als sie sich eine flüchtige Vorstellung von dem Leben ohne ihn gestattet, wurde ihr doch ein wenig schwindelig.

Solange sie nicht dort war, musste sie ihm auch nicht gegenüberreten.

Also bereitete sie den Rindfleischtopf weiter zu. Erst danach wollte sie in den Wagen steigen und zum Krankenhaus fahren. Und erst von da an würde sich ihr Leben irgendwie verändern – inwieweit konnte sie sich noch nicht vorzustellen.

Aber noch war es nicht so weit.

Der Eintopf in der Kasserolle blubberte, und der Deckel klapperte sanft im Takt.

Auf dem Display ihres Handys blinkt der Name ihrer Mutter auf.

»Mum?«

»Kannst du reden?«

»Ja.«

Sie weiß sofort, dass etwas Schlimmes passiert sein muss.

»Es ist wegen Charles ... Ich meine, wegen Dad. Daddy.«

Böse Vorahnungen stellen sich mit einem hohlen Gefühl in der Magengrube ein. Die Stille der Verzweiflung erfasst ihr Herz. Für eine Sekunde glaubt sie, ihr Vater sei tot. Dieser Gedanke geht ihr unter die Haut, sie bekommt eine Gänsehaut. Kälte umfließt ihre Schultern.

»Lieber Gott, nein. Nein!«

Sie hört, wie ihr die Stimme versagt. Atemloses, trockenes Schluchzen steigt aus ihrer Kehle auf.

»Alles in Ordnung«, erklärt ihre Mutter am

anderen Ende. »Hör zu. Er ist okay. Er lebt.«

Sie hört die Worte, ohne sie erst zu begreifen. Sie lässt sie auf sich wirken, formuliert langsam den Satz im Geiste nach.

Nicht tot.

Am Leben.

Noch am Leben. Noch ein Teil von ihr.

Und dann ist sie sich ihrer Gefühle nicht mehr sicher.

TEIL I